

Kirchenzentrum im Stadtteil Rieselfeld, Freiburg

Auslober:

Evangelische Kirchengemeinde Freiburg,
Katholische Kirchengemeinde St. Maria
Magdalena Freiburg

Betreuung/Vorprüfung:

Planungsgruppe Süd-West, Lörrach
in Zusammenarbeit mit den zuständigen
Kirchenbauämtern

Wettbewerbsart:

Einstufiger offener Realisierungswettbewerb
in zwei Bearbeitungsphasen

Zulassungsbereich:

Land Baden-Württemberg, Departement F-Haut
Rhin sowie die Kantone CH-Basel-Stadt und
CH-Basel-Landschaft. Die Teilnahme war
Interessierten von außerhalb des Zulassungsbereiches möglich.

Teilnehmer:

Freie Architekten sowie 10 Zuladungen

Beteiligung:

- 1. Phase: 176 Arbeiten
- 2. Phase: 29 Arbeiten

Termine:

| | |
|-------------------------------|------------------|
| Abgabetermin 1. Phase | 16. 07. 1999 |
| Preisgerichtssitzung 1. Phase | 29./30. 07. 1999 |
| Abgabetermin 2. Phase | 29. 10. 1999 |
| Abgabetermin Modell 2. Phase | 05. 11. 1999 |
| Preisgerichtssitzung 2. Phase | 02./03. 12. 1999 |

Fachpreisrichter:

Prof. Helmut Striffler, Mannheim (Vors.)
Katharina Steib, CH-Basel
Prof. Rüdiger Kramm, Karlsruhe
Anton Bauhofer, BD, kath. Bauamt, Freiburg
Wulf Daseking, Ltr. Stadtplanungsamt, Freiburg
Manfred Sass, Freiburg
Werner Wiedemann, EOK, Karlsruhe

Sachpreisrichter:

Dr. Traugott Schächtele, Dekan, ev. Kirchengem.
Martin Weiner, ev. Kirchengemeinde, Freiburg
Heinrich Schreiber, ev. Gemeindever. Rieselfeld
Konrad Irlsinger, Pfarrer, kath. Kirchengemeinde
Dr. Bernd Kremer, Erzbischöfliches Ordinariat
Stefan Bröker, kath. Gemeindevertr. Rieselfeld

1. Preis (DM 35.000,-):

Kister · Scheithauer · Gross, Köln/Dessau
Mitarbeit: Dagmar von Strantz · Maren Meyer
Frank Stellmacher · Nathan Ward
L.Arch.: B.A.E.R. Becsei & Hackenbracht,
Frankfurt

3. Preis (DM 21.000,-):

BAU WERK STADT, Bühlertal
Martin Braun · Thomas Krieg
Erzkünstler: Nicola Bernhard, Karlsruhe

5. Preis (DM 14.000,-):

Lehmann Architekten, Offenburg
Mitarbeit: Günter Härdle · Gunnar Lehmann
Hans Lorentz · Christoph Schmidt
Modell: Gregor Peters

5. Preis (DM 14.000,-):

Schmidler · Sonoda Architekten, Karlsruhe
Hubert Schmidler · Nobuhiro Sonoda
Peter Penner, Karlsruhe
Mitarbeit: Katrin Merk
Modell: Karl Miller

Ankauf (DM 11.200,-):

Mahler · Günster · Fuchs, Stuttgart
Fachberater: J. Hämmerl

Ankauf (DM 11.200,-):

Andreas Grimm · b + v architekten,
Freiburg/CH-Zürich
Mitarbeit: Susanne Masarik
Thomasine Wolfensberger

Ankauf (DM 11.200,-):

Kaag + Schwarz Architekten, Stuttgart
Mitarbeit: M. Lembach · T. Rösch

Ankauf (DM 11.200,-):

Ulrich Gaisser, Bietigheim-Bissingen
Mitarbeit: M. Mackenrodt · U. Bräuer
Fachberater: T. Schröter, Düsseldorf
G. Kubanek, Bergisch Gladbach

Ankauf (DM 11.200,-):

Leonhard Wussler, Biberach
Mitarbeit: V. Grimm · St. Wussler
Ch. Wussler · W. Bea

Wettbewerbsaufgabe:

Der neue Stadtteil Rieselfeld wird auf der Grundlage eines Wettbewerbsentwurfs (siehe auch wa 5/92) seit 1994 realisiert und seit 1996 besiedelt. Er soll im Laufe seiner Entstehung ca. 10.000 – 12.000 Einwohner aufnehmen. Das städtebauliche Konzept sieht eine Konzentration der gesellschaftlichen und sozialen Einrichtungen in der Mitte des Stadtteils, entlang dem Stadtteilpark und am Zentralen Platz vor. Hier wurden bereits ein Gymnasium und eine Grundschule (siehe auch wa 8/93 + 2/98) realisiert. Unmittelbar auf dem Zentralen Platz sieht das Konzept einen Standort für die evangelische und katholische Kirche sowie für einen Stadtteiltreff vor.

Ziel des Wettbewerbs ist es, ein Kirchenzentrum zu entwickeln, das ökumenische aber auch eigene Arbeit ermöglicht, Orte der Ruhe und Orte der Aktion beinhaltet, sich zur Umgebung öffnet und sich selbstbewußt in den städtebaulichen Rahmen einfügt. Es soll ganzheitliches Verständnis von Kirche in der heutigen Zeit zum Ausdruck bringen und gerade im Kontext mit dem neuen Freiburger Stadtteil Rieselfeld einen Weg für Kirche ins nächste Jahrhundert zeigen.

Das Raumprogramm gliedert sich in:

| | |
|-----------------------|------------------------|
| Gemeinsame Bereiche | ca. 170 m ² |
| davon u. a. Foyer | 130 m ² |
| 3. Weltladen | 30 m ² |
| Evangelische Gemeinde | ca. 330 m ² |
| davon u. a. | |
| Gottesdienstraum | 150 m ² |
| Sakristei | 15 m ² |
| 2 Gruppenräume | 30 + 40 m ² |
| Pfarramt | 40 m ² |
| Katholische Gemeinde | ca. 830 m ² |
| davon | |
| Gottesdiensträume | 440 m ² |
| Gemeinderäume | 280 m ² |
| Verwaltungsräume | 110 m ² |

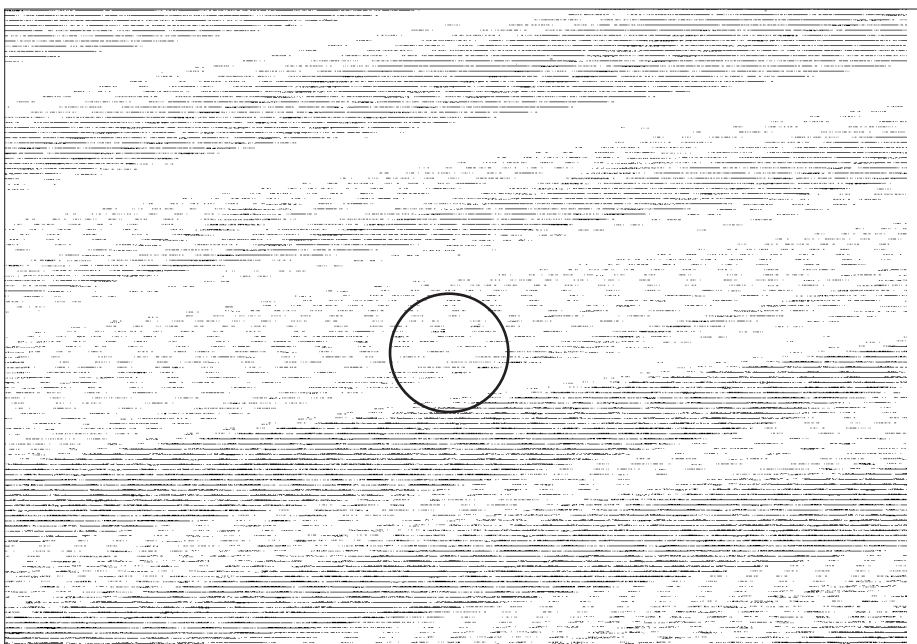
Innerhalb der Gottesdiensträume und im Foyer sollen die beiden Pole der Kirche – das Haus Gottes, der Meditation und der Ort der Kommunikation und der Aktion – erlebbar werden und das ganzheitliche Bild von Kirche deutlich machen. Der zentrale Bereich des Gebäudekomplexes soll das gemeinsame Foyer als Vorraum zu den Gottesdiensträumen mit dem integrierten Raum der Stille sein. Beide Kirchenräume sollen sich hierher ganz öffnen lassen, um bei ökumenischen Gottesdiensten einen Raum entstehen zu lassen.

Die architektonische Gestalt und Bauweise sollte ökologische Gesichtspunkte berücksichtigen und die Verwendung alternativer Energien ermöglichen. Der Wirtschaftlichkeit des Entwurfs wird eine hohe Priorität beigemessen. Auf den dem Kirchenzentrum zugeordneten Freiflächen sollen verschiedene Aktivitäten, vor allem Feste mit einer größeren Teilnehmerzahl möglich sein. Damit Kirche nicht nur deutlich sichtbar, sondern auch hörbar wird, wären Glocken an geeigneter Stelle wünschenswert.

Preisgerichtsempfehlung:

Das Preisgericht empfiehlt den Auslobern einstimmig, die mit dem 1. Preis ausgezeichnete Arbeit unter Beachtung der Feststellungen des Preisgerichts der weiteren Planung zugrunde zu legen und den Verfasser entsprechend zu beauftragen.

Modellfotos: Herr Hoppe,
Bild- und Filmstelle Erzdiözese Freiburg



1. Preis:

Kister · Scheithauer · Gross, Köln/Dessau

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:

Der Entwurf stellt mit seinem markanten Solitärbaukörper aus gefalteten Wandflächen einen Ruhepol innerhalb der heterogenen Blockrandbebauung des Quartiers dar, der sich markant und selbstbewußt auf dem Platz behauptet und diesen zentralen Ort akzentuiert. Mit seiner einprägsamen plastischen Form schafft er Identifikation und ordnet sich dennoch in das Stadtgefüge ein. Der Grünkeil in das städtische Naherholungsgebiet kann bis zur Rieselfeldallee herangeführt werden.

Obwohl der Baukörper geschlossen wirkt, erreicht der Verfasser dennoch durch ein großes einladendes Tor und viele weitere Zugänge eine Öffnung nach außen.

Im Inneren werden die beiden Kirchenräume mit gefalteten, zu öffnenden Wänden so gestaltet,

daß sie mit dem Foyer zu einem großen gemeinsamen Raum vereinigt werden können. Die beiden Kirchenräume haben eine sehr hohe Qualität und sind im Charakter jeweils eigenständig. Während der katholische Kirchenraum mit seinem Streiflicht und seinen Lichtnischen eine kraftvolle Wirkung entfaltet, wirkt der evangelische Raum spannungsvoll durch seitliches Oberlicht und indirekte Lichtführung. Auch der entstehende Großraum – „die eine Kirche“ – hat hohe räumliche Qualitäten und kann für sich als eigenständiger Raum bestehen.

Das Thema der gefalteten Wand zieht sich sehr konsequent innen wie außen durch das Konzept. Es ergibt sich ein hoher Grad an Flexibilität. Während der Gemeindesaal und der 3. Weltladen an einer zentralen Stelle im Erdgeschoß liegen, wird ein Großteil der Räume für die Gemeindegarbeit im Obergeschoß angeordnet. Der Gemeinderaum ist bei geöffneten Toren nur beschränkt nutzbar. Es werden wenig Aussagen über den

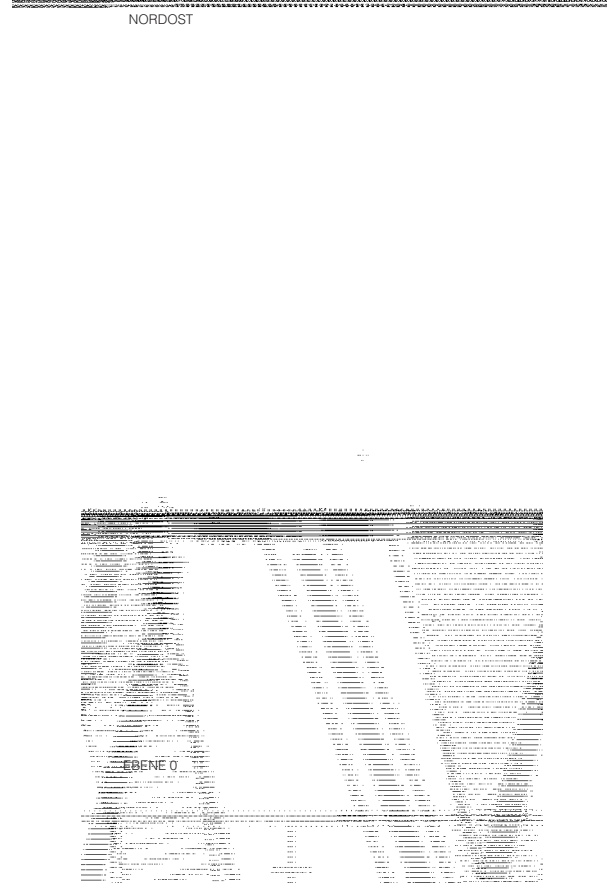
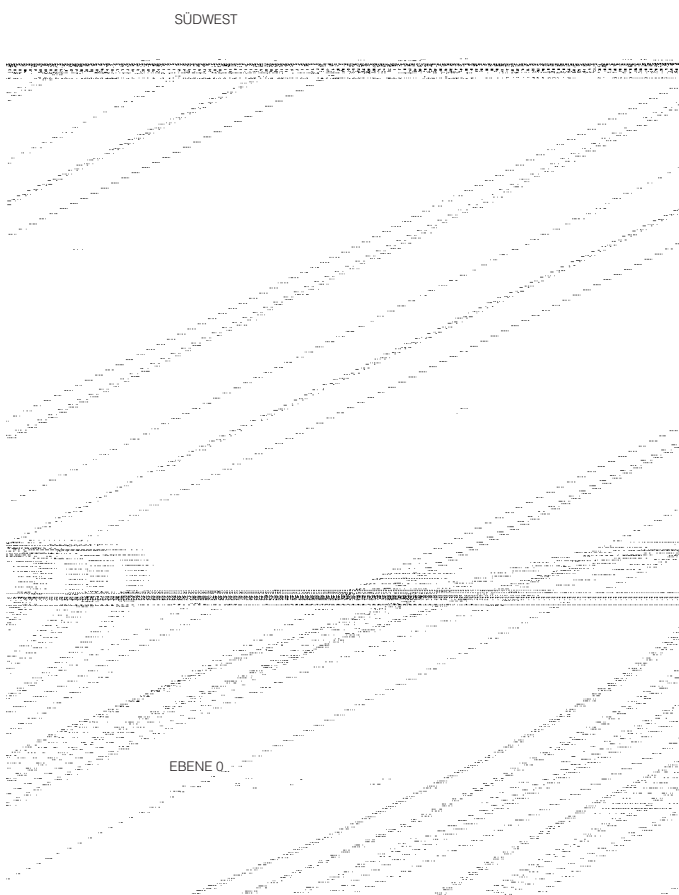
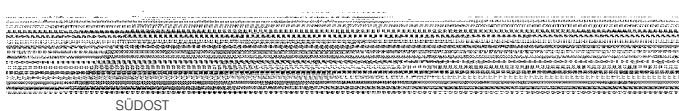
„Raum der Stille“ getroffen, der Entwurf bietet jedoch eine zusätzliche Kapelle an.

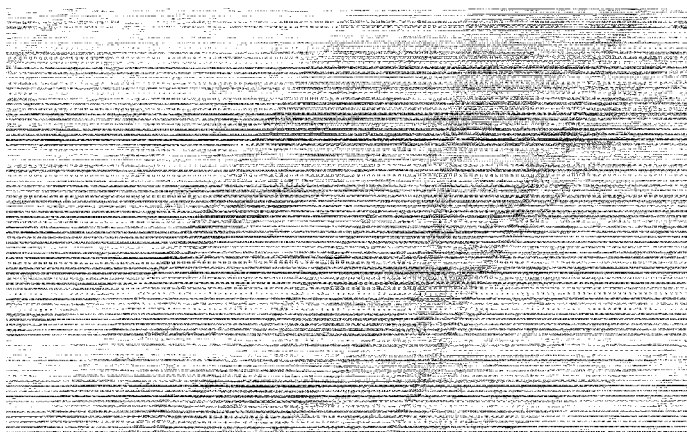
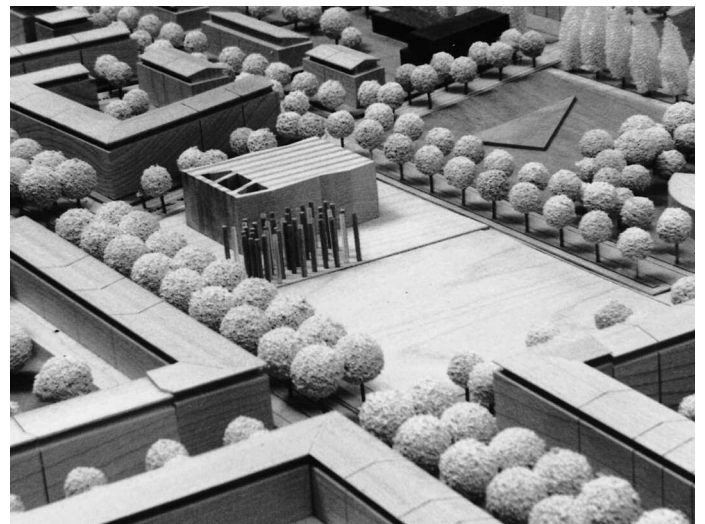
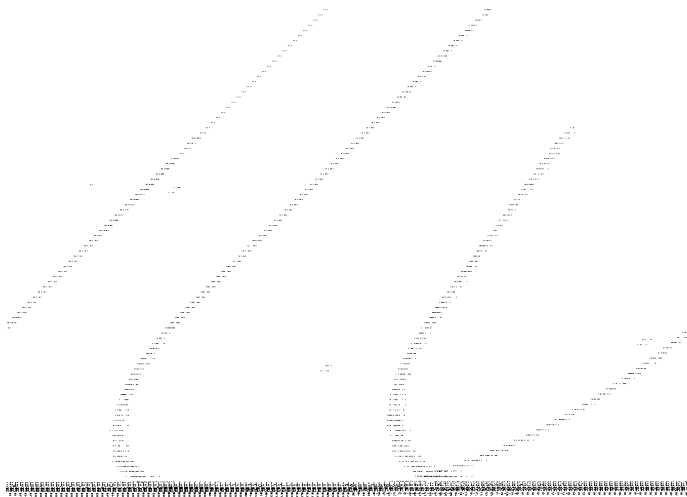
Mit dieser Arbeit wird ein Kirchenzentrum vorgeschlagen, das durch Zeichenhaftigkeit einen hohen Identifikationswert schafft. Beide Konfessionen werden in einem einzigen Baukörper vereint. Innerhalb dieses Baus besteht die Möglichkeit zu unterschiedlichsten Liturgieformen. Er bietet die Möglichkeit, daß die Grenzen zwischen den Konfessionen aufgebrochen werden.

Trotz eines zu großen Foyers und einem nicht zu unterschätzenden Konstruktionsaufwand für die Schiebewände schafft dieser Entwurf durch seine Kompaktheit und durch eine intelligente Konzeption eine wirtschaftliche Lösung, die mit ihrer einfachen und gleichzeitig wirkungsvollen Gestaltung überzeugt. Die Angaben zum Material bedürfen der Ergänzung.

Lageplan M. 1:2.000

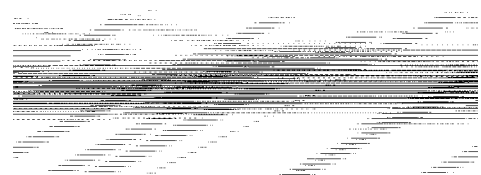
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:750



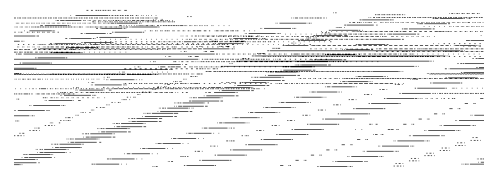


Die Kirchen sind eingehüllt in ein Volumen, das gleichermassen Haus wie Stadt ist. Zur gemeinsamen inneren Halle können Wände gleich riesenhaften Türen aufgeschoben werden und eröffnen den ökumenischen Raum. Durch die Faltung der Wände und die Topographie des Bodens entstehen im

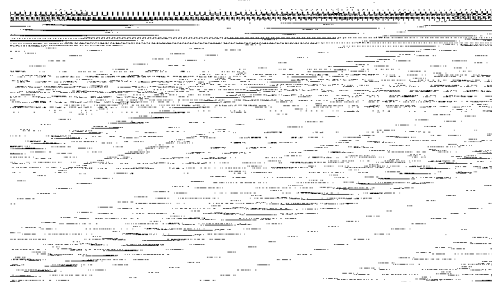
Kircheninneren räumliche Schwerpunkte wie auf einem offenen Platz. Wie dort treten die Menschen von allen Seiten heran, um den Gottesdienst zu feiern. Weitläufigkeit, labile Konturen und stoffliche Kargheit – helle Sichtbetonflächen – kennzeichnen die Räume.



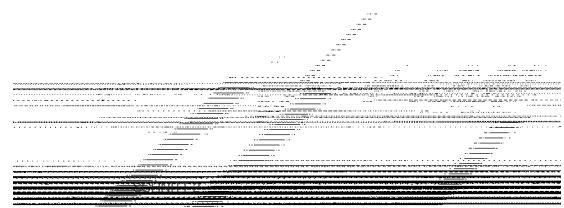
SCHNITT 1



SCHNITT 3



EBENE 1



3. Preis:

BAU WERK STADT, Bühlertal
Martin Braun · Thomas Krieg

Preisgerichtsbeurteilung:

Das Kirchenzentrum bildet gemeinsam mit dem Stadtteilzentrum bewußt eine Torsituation als Bindeglied zwischen Grünraum und Stadtteilplatz. Der Vorschlag zum Stadtteilzentrum wird anerkannt. Die großflächige Überbauung geschieht so, daß keine Restflächen auf dem Baugrundstück verbleiben. Vielmehr entsteht ein großer, differenziert gestalteter Platz. Die Durchlässigkeit zur Landschaft wird weiterhin begünstigt durch das offene Atrium des Kirchenzentrums. Café des Stadtteilzentrums und 3. Weiltaden liegen folgerichtig an diesen Durchgängen. Die elementierte Baustruktur nimmt die Höhe der benachbarten Grundschule auf und bildet mit dieser und dem vorgeschlagenen Stadtteilzentrum ein ausgewogenes Ensemble.

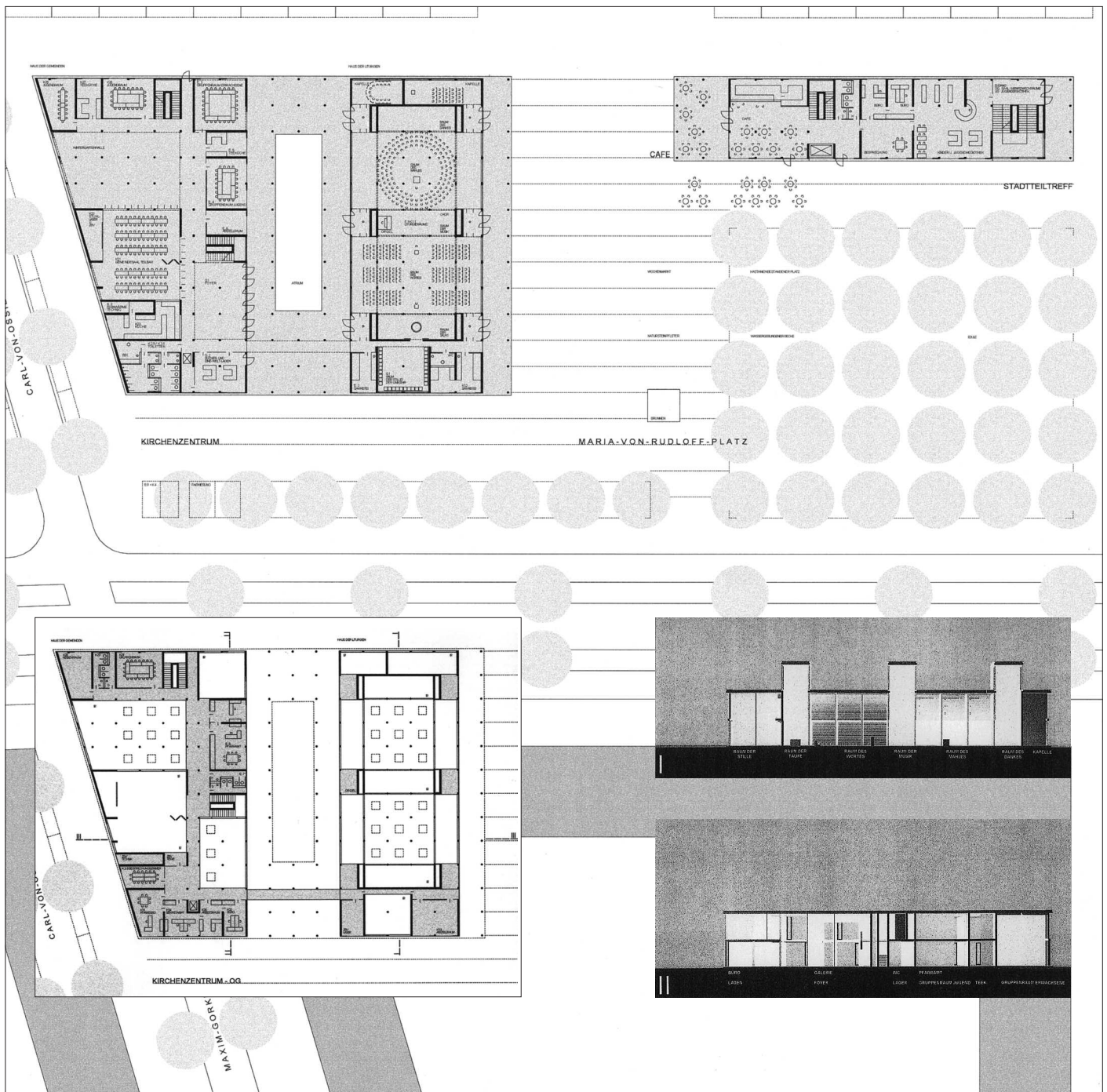
Das additive, gleichförmige Bauprinzip wird durch differenzierte Fassadengestaltung und partielle Überhöhung der liturgischen Bereiche architektonisch gesteigert und verbindet zugleich beide Pole – Haus der Gemeinde und Haus der Liturgie – unter einem Dach. Ob diese architektonischen Gesten zur Auszeichnung des kirchlichen Zentrums im Kontext des Stadtraumes ausreichen, ist zu hinterfragen.

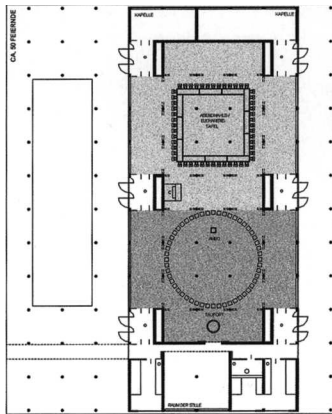
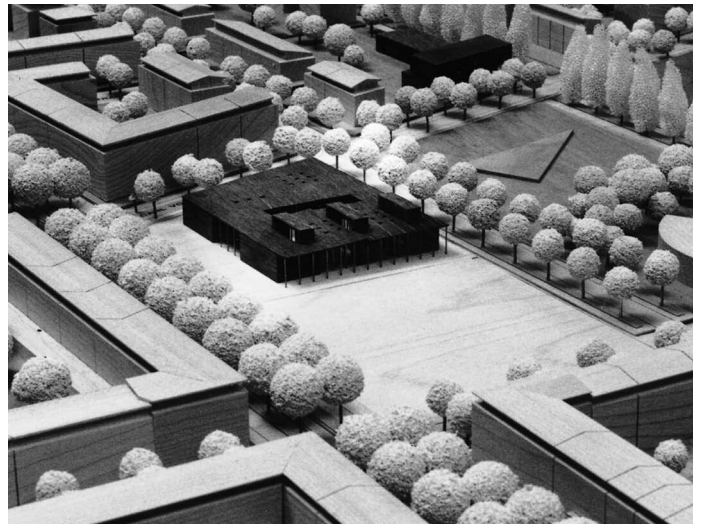
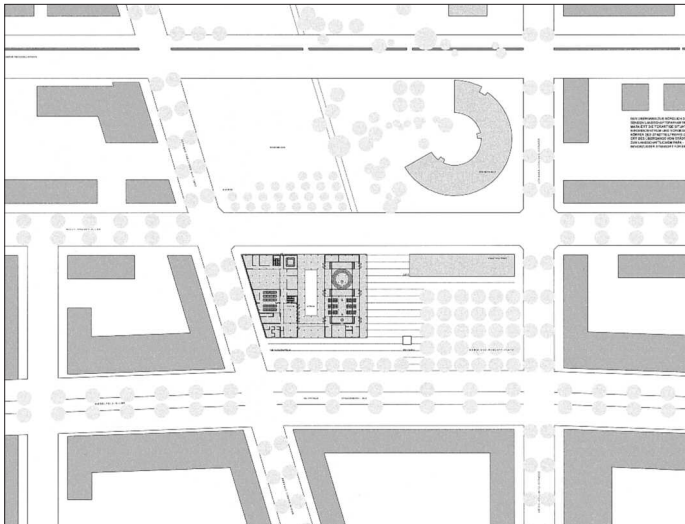
Die Verfasser haben sich intensiv mit Kirchenbau und Liturgiegeschichte auseinandergesetzt und eine weit vorausschauende Vorstellung gemeinsamen Feierns entwickelt. Dies birgt einige Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Situation der Ökumene bei getrennter Nutzung der Gottesdiensträume. Der unterschiedliche Flächenbedarf der Konfessionen ist baulich nicht nachvollziehbar. Unklar ist beispielsweise der Standort der Orgel. Den ökologischen Erwartungen der Auslober wird der Beitrag in hohem Maße gerecht. Die großzügige Bemessung der halböffent-

lichen, einladenden Übergangsräume führt zu erhöhtem Bauvolumen. Dennoch liegt der Beitrag im mittleren Bereich des Wirtschaftlichkeitskoeffizienten. Bausystem und Materialwahl stellen hohe ästhetische und konstruktive Anforderungen an die Ausführung und beeinflussen ebenfalls die Wirtschaftlichkeit der Anlage. Die Verfasser bieten insgesamt eine plausible Antwort auf die Erwartungen der Gemeinde in dem neuen Stadtteil, die sie auch theologisch fundiert mit ihrem architektonischen Konzept vortragen bei Vermeidung jeglicher Monumentalität zugunsten menschlicher Zuwendung. Ob dem Bedürfnis nach Transzendenz und Geborgenheit in diesem Stadtteil insbesondere im Gottesdienstbereich ausreichend entsprochen wird, bleibt die Frage.

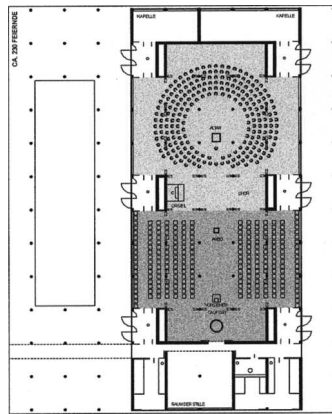
Lageplan M. 1:4.000

Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:750

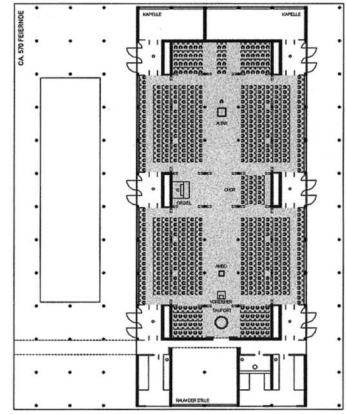




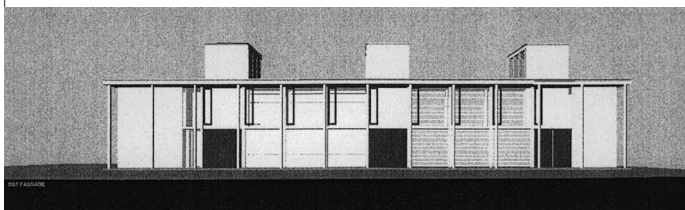
CA. 50 FEIERNDE



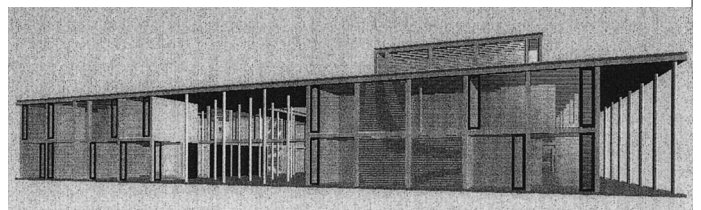
CA. 230 FEIERNDE



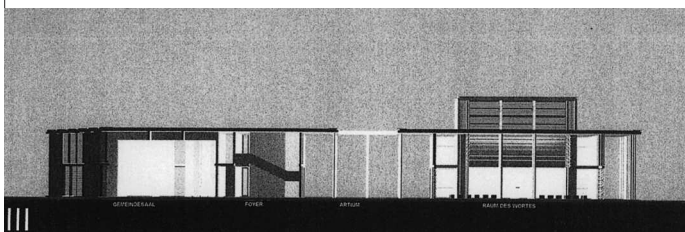
CA. 570 FEIERNDE



OSTFASSADE



SUDFASSADE



WESTFASSADE

5. Preis:

Lehmann Architekten, Offenburg

Preisgerichtsbeurteilung:

Das Raumprogramm wird in einem sehr kompakten und klaren Baukörper untergebracht. Durch die energische Höhenentwicklung (bis zu 5 Geschossen) entsteht ein signifikanter Baukörper, der sich selbstbewußt von der umgebenden Bebauung absetzt. Die sehr monumentalen Gebäudeseiten werden durch abwechslungsreich eingesetzte Öffnungen belebt. Der Hauptzugang ist über einen weit nach Norden versetzten schachtartigen Einschnitt zu erreichen, der in ein abgewinkeltes, mehrfach gegliedertes Foyer führt. Dieser Bereich wird wegen seines Zuschnitts und im Hinblick auf die geforderte Zentralität der Auslobung nicht gerecht.

Der innenliegende Raum der Stille erhält kein Tageslicht.

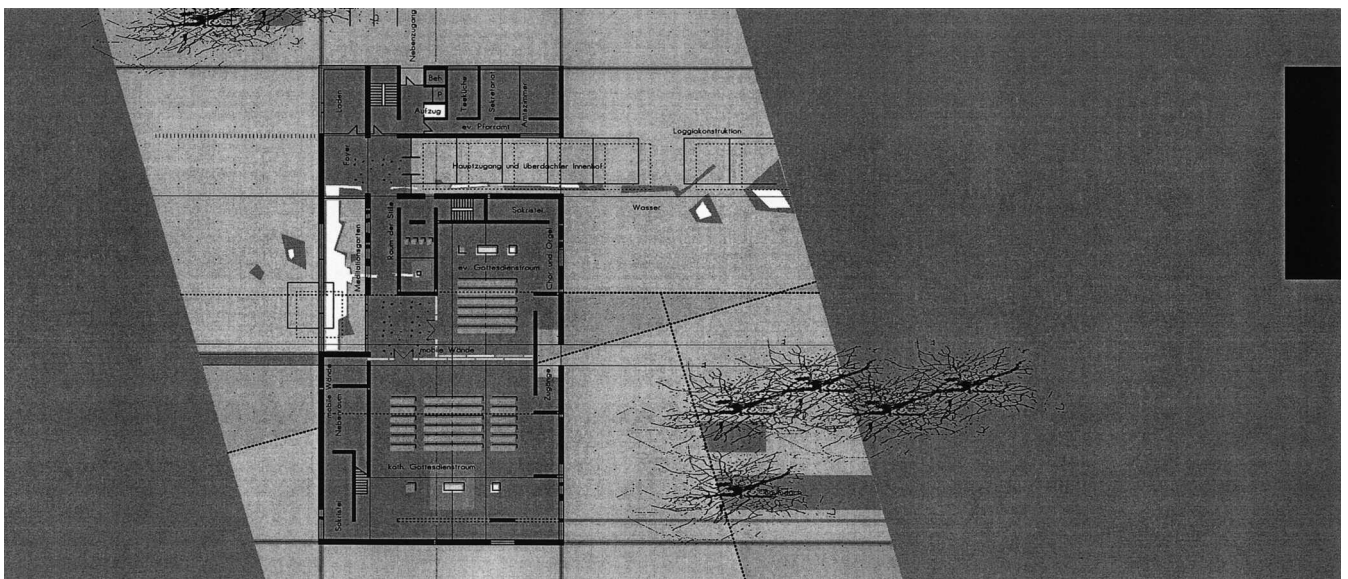
Der gemeinsame äußere Zugang zu den Kirchenräumen ist unbefriedigend. Durch ein umfangreiches Trennwandsystem kann eine große Vielfalt unterschiedlicher Nutzungen ermöglicht werden. Hierbei ist der ökumenische Gesamt- raum besonders positiv hervorzuheben. Allerdings muß der hohe technische Aufwand der vielen Trennwandelemente angesprochen werden. Die Berührungsflächen der beiden Kirchen- räume werfen hierbei die meisten Fragen auf.

Die Anordnung der Gemeinderäume in einem selbständigen Baukörper im Norden wird anerkannt. Der Gemeindesaal liegt ungünstig im 3. Obergeschoß.

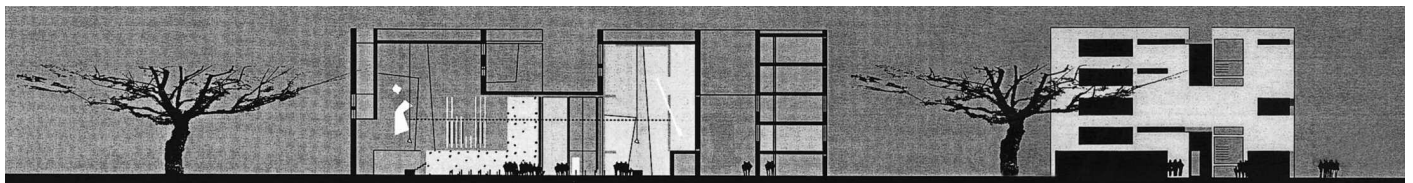
Der Entwurf besticht zuerst durch sein selbstbewußtes Erscheinungsbild im Stadtraum. Dies wird jedoch durch eine Reihe von funktionellen Mängeln beeinträchtigt.

Lageplan M. 1:2.000

Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:750

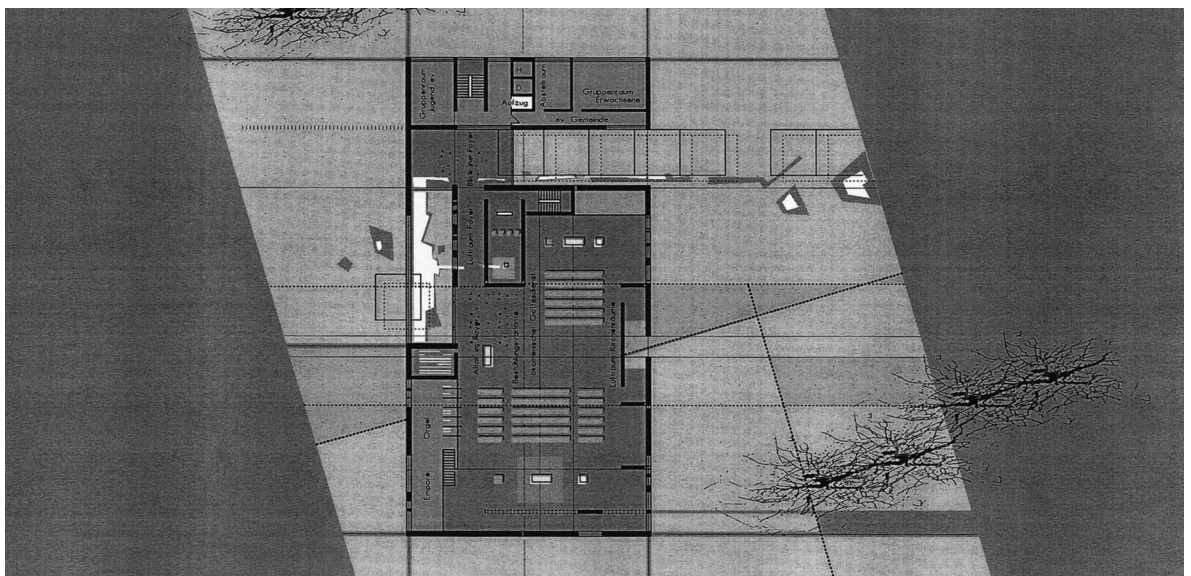


Erdgeschoss

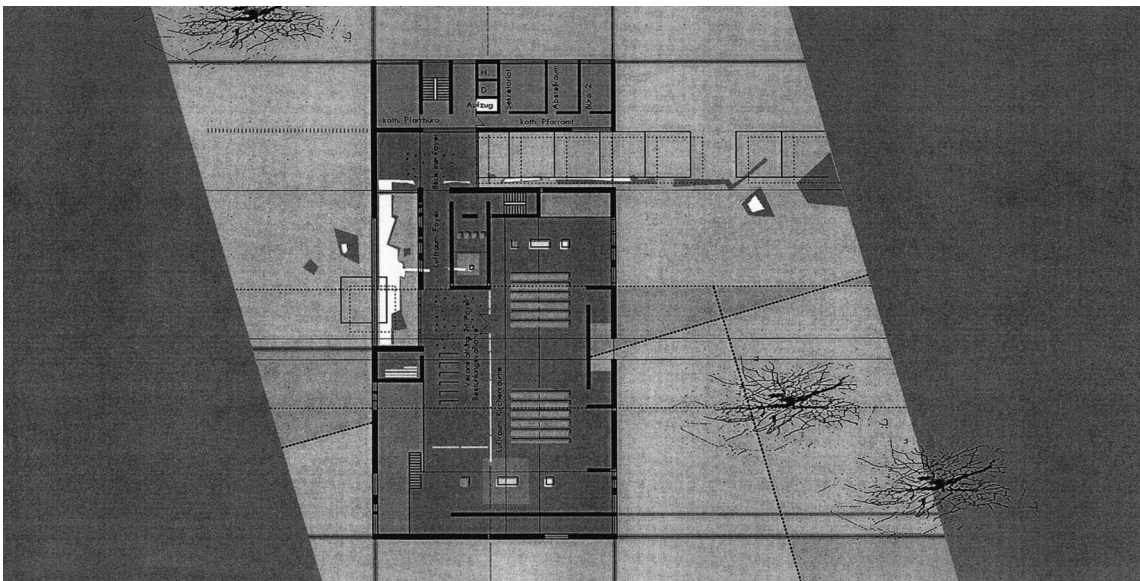
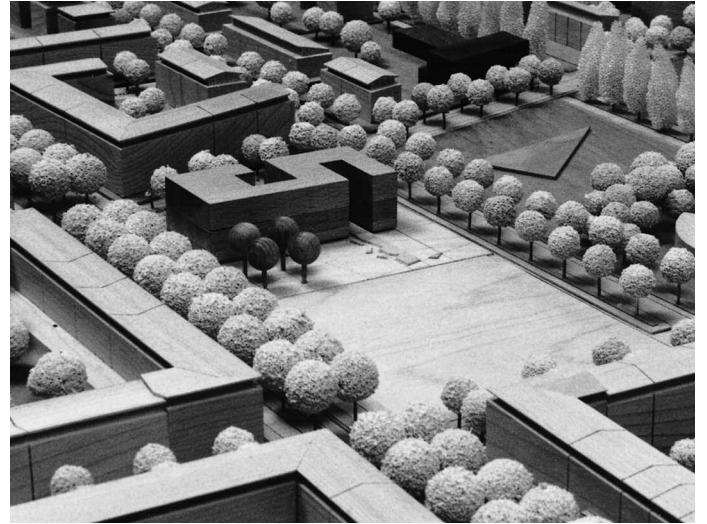
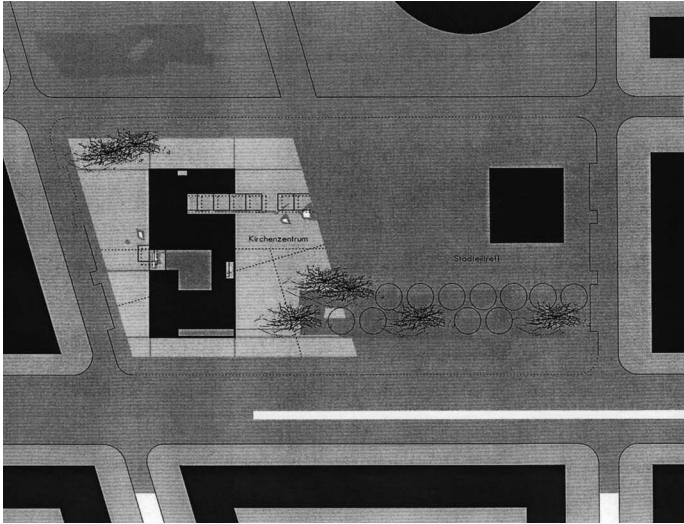


Längsschnitt

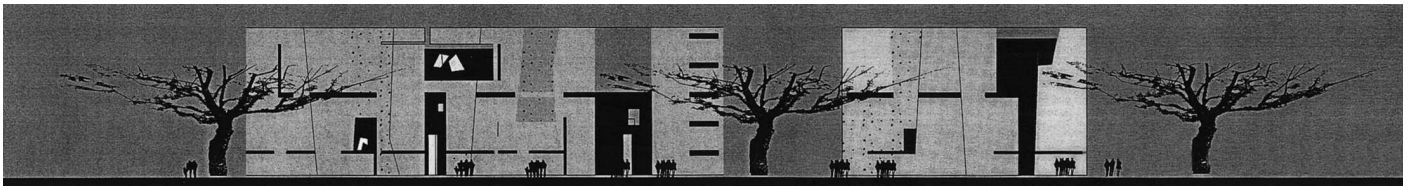
Ansicht Norden



1. Obergeschoss

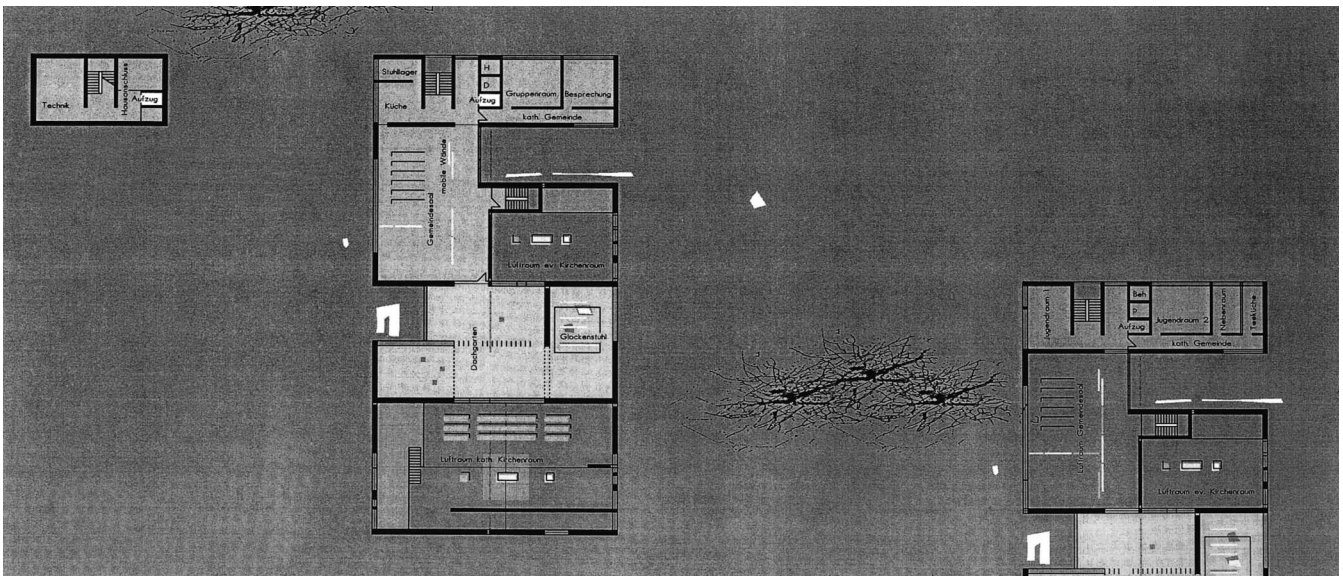


2. Obergeschoss



Ansicht Osten

Ansicht Süden



Untergeschoss

3. Obergeschoss

4. Obergeschoss

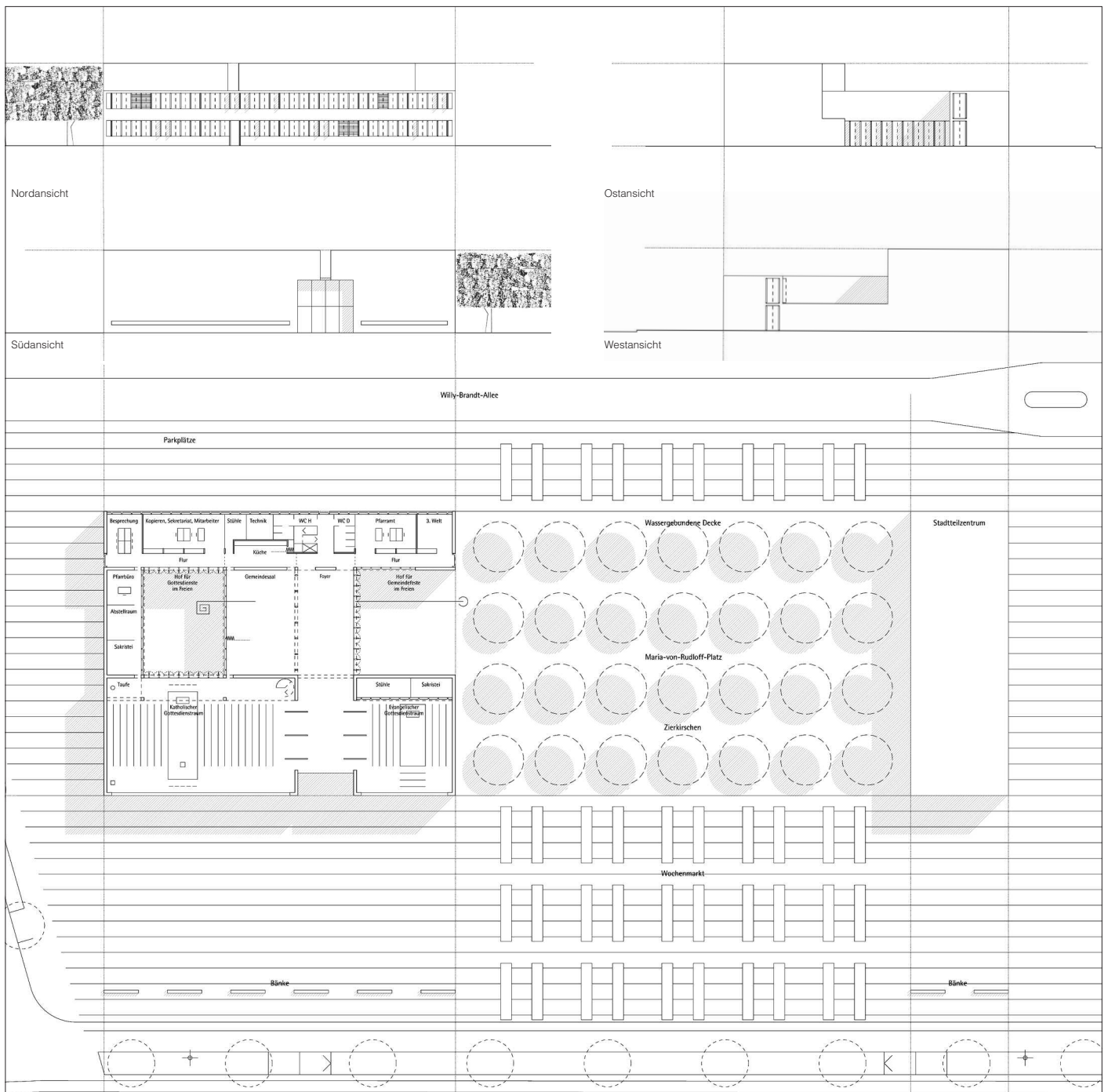
5. Preis:

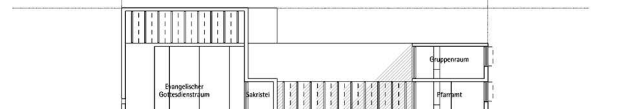
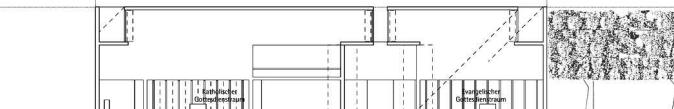
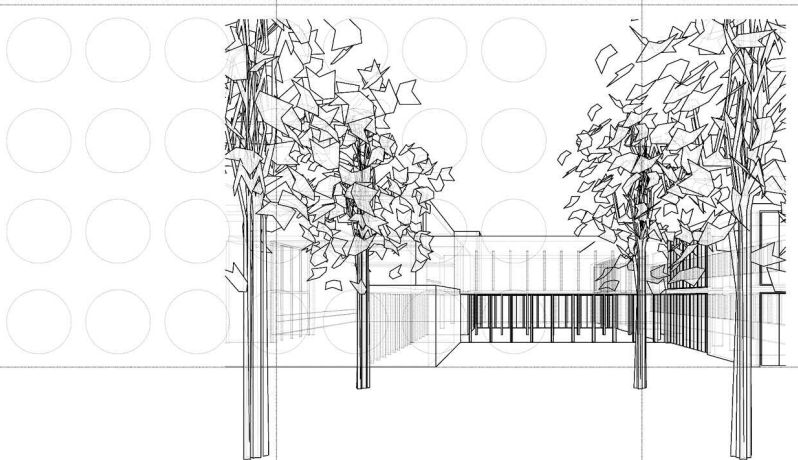
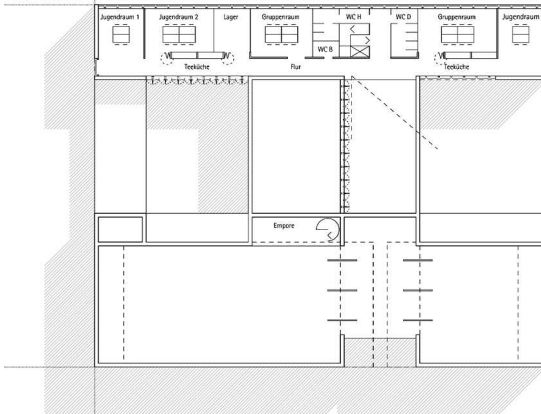
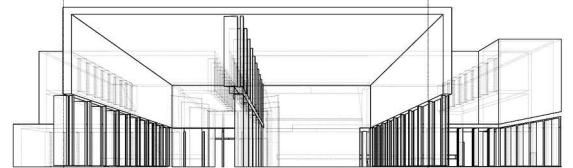
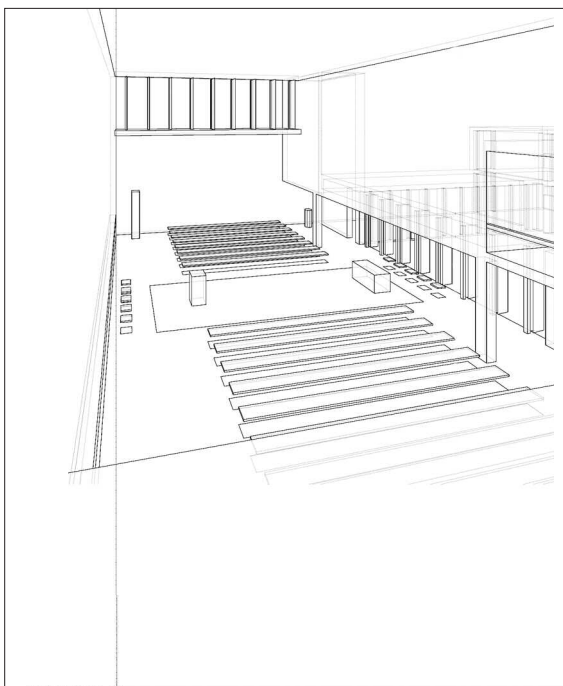
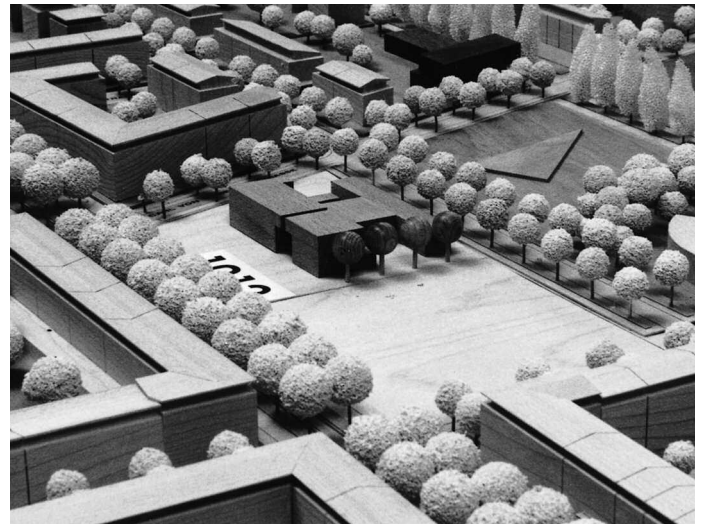
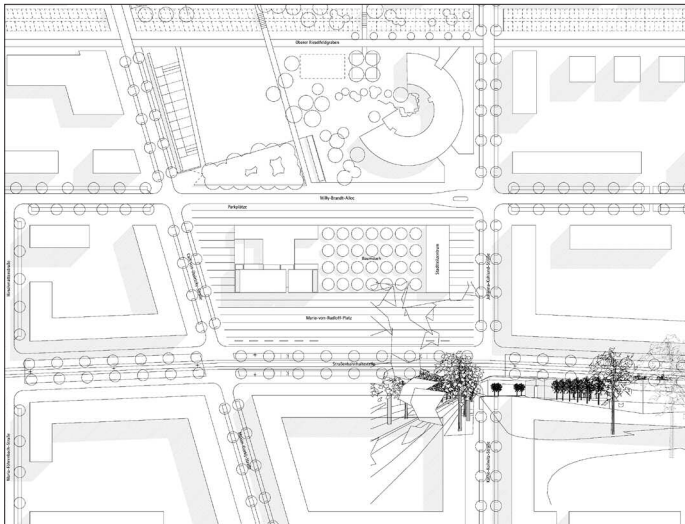
Schmidler · Sonoda Architekten, Karlsruhe
 Hubert Schmidler · Nobuhiro Sonoda
 Peter Penner

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
 Der Entwerfer platziert das Gemeindezentrum an der Nordseite des Grundstücks und schlägt einen großzügigen, längsorientierten Platz auf der Südseite vor. Das vorgeschlagene Baumdach zwischen Gemeinde- und Stadtteiltreff schafft einen guten Übergang zwischen dem Stadtraum und der freien Landschaft. Es ist zu hinterfragen, ob die geringe Höhenentwicklung ausreicht, um auf dem Platz städtebaulich bestehen zu können. Die ruhige Fassadengestaltung mit der interessanten Eingangssituation wird positiv beurteilt. Die Fuge zwischen den beiden Kirchenräumen verdeutlicht die heutige Situation beider Konfessionen. Es gelingt dem Verfasser, die beiden Gottes-

diensträume zusammenzufassen, wobei bei der Zusammenbindung zu einem einheitlichen Kirchenraum das konfessionell trennende Element zu deutlich sichtbar bleibt. Die Lichtführung in den Sakralräumen und die räumliche Gestaltung wirken interessant und vielversprechend. Der Raum der Stille fehlt. Die großzügige Eingangssituation zum Saal über das Foyer wirkt einladend. Dies wird durch den vorgelegten Eingangshof noch verstärkt. Die Zuordnung des Foyers zu den Kirchenräumen und dem Gemeindesaal wie die Saalerweiterung zum Foyer erscheinen gelungen. Die funktionale Einteilung des Gebäudes wirkt straff und logisch. Der Entwurf überzeugt durch Klarheit und Sachlichkeit. Auch die Zuordnung erscheint positiv. Der Verfasser legt einen äußerst wirtschaftlichen Entwurf vor.

Lageplan M. 1:2.000
 Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:750





Schnitt A-A

Schnitt 1-1

Ankauf:

- 1 – Mahler · Günster · Fuchs, Stuttgart
- 2 – Andreas Grimm · b + v architekten, Freiburg/CH-Zürich
- 3 – Kaag + Schwarz Architekten, Stuttgart
- 4 – Ulrich Gaisser, Bietigheim-Bissingen
- 5 – Leonhard Wussler, Biberach

